

Horst-Joachim Rahn

TIPPS FÜR EINE  
ERFOLGREICHE  
BACHELORARBEIT

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2017

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-845-5

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

8,00 Euro (D)

## Vorwort

Dieses Buch bietet einen aktuellen und systematischen Überblick über die Planung, Realisierung, Kontrolle, Vervielfältigung, Benotung und Begutachtung einer Bachelorarbeit. Die Leser sollen dazu angeregt werden, ihr Vorgehen zur Bewältigung einer wissenschaftlichen Arbeit zu verbessern. In diesem Werk werden viele Vorschläge, Tipps und Anregungen zur erfolgreichen Entwicklung von Bachelorarbeiten unterbreitet. Dabei stehen insbesondere gängige Gliederungsverfahren zur besseren Strukturierung und Kontrollfragen für Bachelorarbeiten im Vordergrund.

Um die Inhalte dem Leser möglichst verständlich darzubieten, erfolgte die Aufbereitung der Inhalte unter lernpsychologischen Gesichtspunkten mit dem Ziel, eine schnelle und gezielte Aufnahme des Stoffes zu ermöglichen. Das Ziel besteht nicht nur in der Würdigung theoretischer Inhalte, sondern vor allem der Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis. Dazu dienen viele Gliederungsbeispiele.

Das Buch wendet sich an Studierende im Rahmen ihres Studiums an Universitäten und Hochschulen und an die Beurteilenden solcher Arbeiten. Auch die dualen Hochschulen werden angesprochen. Der Autor hat im Hochschulbereich über einhundert wissenschaftliche Arbeiten betreut, bewertet und begutachtet.

Grünstadt, im Januar 2017

*Horst-Joachim Rahn*



# Gliederung

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Vorwort .....</b>                                 | <b>9</b>  |
| <b>1. Planung einer Bachelorarbeit .....</b>         | <b>11</b> |
| 1.1 Vorarbeiten des Studierenden.....                | 12        |
| 1.2 Materialauswahl und<br>Materialbeschaffung ..... | 13        |
| 1.3 Materialauswertung.....                          | 16        |
| <b>2. Realisierung einer Bachelorarbeit .....</b>    | <b>18</b> |
| 2.1 Anfertigung der Arbeit.....                      | 18        |
| 2.2 Gliederungsverfahren.....                        | 21        |
| 2.2.1 Deskriptionsverfahren .....                    | 23        |
| 2.2.2 Dialektisches Verfahren .....                  | 28        |
| 2.2.3 Kriterienverfahren.....                        | 34        |
| 2.2.4 Zerlegungsverfahren .....                      | 35        |
| 2.2.5 Innovationsverfahren .....                     | 36        |
| 2.2.6 Auslegungsverfahren.....                       | 38        |
| 2.2.7 Phasenverfahren .....                          | 40        |
| 2.2.8 Zusammenhangsverfahren.....                    | 41        |
| 2.3 Gliederungsprinzipien.....                       | 44        |
| 2.4 Zitieren und darstellen .....                    | 46        |
| 2.5 Literaturverzeichnis .....                       | 47        |

|           |  |           |
|-----------|--|-----------|
| <b>3.</b> | <b>Kontrolle der Bachelorarbeit .....</b>                          | <b>49</b> |
| 3.1       | Eigenkontrolle der Arbeit .....                                    | 49        |
| 3.2       | Leitfragen zu den Grundlagen.....                                  | 51        |
| 3.3       | Leitfragen zu den Hauptkapiteln .....                              | 53        |
| <b>4.</b> | <b>Vervielfältigung und unzulässige<br/>Verhaltensweisen .....</b> | <b>59</b> |
| <b>5.</b> | <b>Benotung und Begutachtung einer<br/>Bachelorarbeit.....</b>     | <b>62</b> |
| 5.1       | Beurteilung einer Bachelorarbeit.....                              | 62        |
| 5.2       | Betreuung und Bearbeitung .....                                    | 64        |
| 5.2.1     | Termingestaltung.....  | 64        |
| 5.2.2     | Bewertung der Arbeit .....   | 66        |
| 5.3       | Benotung und Begutachtung der Arbeit....                           | 68        |
|           | Literatur.....   | 75        |

## VORWORT

Das Anfertigen schriftlicher wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen des Studiums an einer **Universität**, **Fachhochschule** oder **Dualen Hochschule** ist ein wesentlicher Bestandteil der von den Studierenden zur erbringenden Prüfungsleistung. Je nach Studiengang können Seminar-, Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten unterschieden werden (vgl. *Engel/Slapnicar*, 2003; *Karmasin, M., Ribing, R.*, 2012; *Kornmeier*, 2016; *Putzke* 2014; *Rahn*, 2011; *Samac/Prenner/Schwetzs*, 2009 u. 2014; *Scheld*, 2004; *Spaeth-Hilbert/Imhof*, 2013; *Theisen*, 2013, S. 28 ff.).

Die Anfertigung einer schriftlichen Arbeit setzt bei den Studierenden systematisches Vorgehen, eine vernünftige Arbeitsorganisation und die Beachtung bestimmter Formvorschriften voraus (vgl. *Ebster/Stalzer*, 2008; *Eco*, 2010; *Franck/Stary*, 2009, *Heesen*, 2014; *Stückel-Wolf/Wolf*, 2009). Allerdings werden Studierende nicht immer angemessen darauf vorbereitet.

Eine **Bachelorarbeit** ist nicht nur darauf ausgerichtet, reines Faktenwissen abzufragen, sondern es wird auch verlangt, dass bestimmte Tatbestände anwendungs- und problemorientiert verarbeitet werden. Eine Universität bzw. Hochschule möchte von einem Studierenden die Fähigkeit gezeigt sehen, dass er unter Einhaltung einer bestimmten Bearbeitungszeit zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit befähigt ist (vgl. *Corsten/Deppe*, 2008, S. 2; vgl. *Wucknitz*, 1999, S. 275). Dabei soll er nachweisen, dass er ziel-

und problemorientiert, strukturiert, präzise sowie hypothesengeleitet Leistungen erbringen kann (vgl. *Theisen*, 2013, S. 203 ff.).

In vielen Fällen werden der für eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit zu leistende Arbeitsaufwand und das enorme Engagement für deren Bewältigung von nicht wenigen Studierenden unterschätzt. Jeder Studierende sollte, wenn ihm das Thema seiner wissenschaftlichen Arbeit bekannt ist, die Gestaltung der Bachelorarbeit gründlich planen. Dazu ist es notwendig, sich z.B. mit den nötigen Vorarbeiten, der Materialübersicht, der Materialauswahl und mit der Materialauswertung zu beschäftigen.



# 1. PLANUNG EINER BACHELORARBEIT

Für die Bewältigung einer Bachelorarbeit durch Studierende ist eine inhaltlich und zeitlich komplexe **Planung** erforderlich (vgl. *Brinke*, 2013, S. 8 ff.). Außer dem Projekt selbst sind die Kosten bzw. die Steuern und vor allem die Zeiten und Termine zu planen (Zeit: 6 bis 12 Wochen). Beispielsweise kann bei einer **Bachelorarbeit** (40-60 Seiten) mit einer Bearbeitungszeit von acht Wochen von Kosten in Höhe von etwa 280 bis 300 € ausgegangen werden. Als **Phasen** des wissenschaftlichen Arbeitsprozesses sollen in den folgenden Kapiteln näher untersucht werden (vgl. *Theisen*, 2013, S. 39):

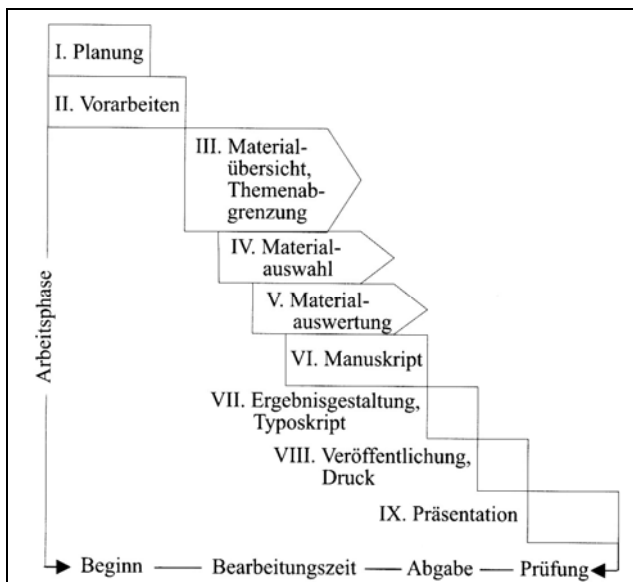


Abb. 1: Phasen einer Bachelorarbeit

## 1.1 Vorarbeiten des Studierenden

Zu den Vorarbeiten gehören alle Maßnahmen, die einen technischen, aber noch keinen Inhaltsbezug zum jeweiligen Projekt haben. Im Zeitplan ist es jene Zeit, die unmittelbar vor der **Themenvergabe** liegt. Die vorbereitenden Arbeiten beziehen sich auf (vgl. *Theisen*, 2013, S. 40 ff.):

- Die **Arbeitsplatzplanung**, welche die zu nutzenden Bibliotheken (Lesesaal, Ausleihen von Büchern), Seminarräume und die eigene Wohnung betreffen. Am häuslichen Arbeitsplatz sollte die Möglichkeit bestehen, die benötigten Bücher und Papiere auszubreiten und – im Sinn des Ermöglichens kontinuierlicher Arbeit – über viele Tage hinweg liegen zu lassen.
- Die **Arbeitsmittelplanung**, welche z.B. gelochtes DIN-A4-Papier, beschriftete Aktenordner, Bleistifte, Kugelschreiber umfassen. Auch Personalcomputer (PC mit Internetanschluss), Laptop, Drucker, Scanner, CD-Brenner, Telefon und FAX-Gerät sollten geplant werden. Umfassende Kopienzahlen können in bestimmten Kopiergeschäften günstig erledigt werden. Zur Grundausstattung gehören zur Rechtschreibung ein DUDEN, ein Synonymwörterbuch und ein Fremdwörterbuch.
- Zur Planung der **Arbeitstechnik** gehört heute im Hochschulbereich, dass Studierende nicht nur oberflächliche PC-Kenntnisse mitbringen, sondern dass die gesamte Arbeit mit dem PC abgewickelt wird. Zur Arbeit mit einem Textverarbeitungsprogramm be-

steht keine Alternative. Wer Probleme mit seinem persönlichen Schreibstil hat, sollte das Buch von *Reiners* (2001) durcharbeiten und dessen Vorschläge umsetzen.

- Auch die **Arbeitsorganisation** spielt eine hervortretende Rolle. Zur Disziplinierung und Motivation sollte der **Zeit- und Terminplan** (vgl. *Theisen*, 2013, S. 41) im Arbeitszimmer in der Nähe des Schreibtischs deutlich sichtbar aufgehängt werden. Es ist unbedingt zu vermeiden, dass der Zeitplan durcheinander kommt.

## 1.2 Materialauswahl und Materialbeschaffung

Ist die **Themenstellung** bekannt, dann sollten die Studierenden möglichst bald und gründlich mit ihren Recherchen beginnen, d.h. es sind Nachschlagewerke, Literaturlisten, Bücher und Zeitschriften, Bibliothekskataloge, Bibliographien, amtliche Veröffentlichungen (z.B. Gesetzestexte) zu dem Thema zu sichten und Notizen zu erstellen. Auch über das **Internet** lassen sich heute viele Informationen von zu Hause aus recherchieren, z.B. über *Google*, *Wikipedia*, *amazon.de*, *buch.de*, *bücher.de* (vgl. *Theisen*, 2013, S. 78 ff. u. S. 97).

Das wissenschaftliche Arbeiten beginnt nicht mit dem Schreiben, sondern mit dem effizienten Lesen, das jeder Studierende lernen muss (vgl. *Brink* 2013, S. 35 ff.). Dabei ist die wichtigste Form das **analytisch-kritische Lesen**, das dem gründlichen Durchdringen

und dem Verständnis des Textes dient (vgl. *Rahn*, 2011c, S. 59 f.).

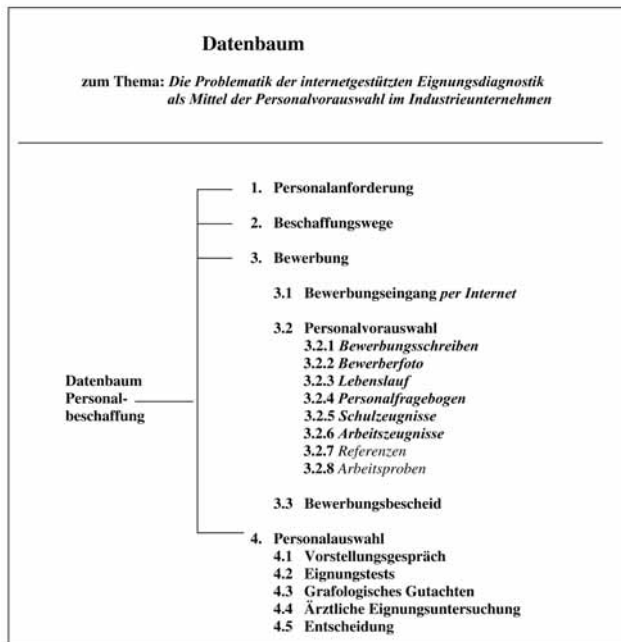
Im wissenschaftlichen Arbeitsprozess besteht zwischen der Materialübersicht und der **Materialauswahl** ein fließender Übergang. Umso umfassender die ausgewählte Literatur ist, desto frühzeitiger sollte mit der Bewertung und Beschaffung des Materials begonnen werden.

Bei der Materialauswahl sind Prioritäten zu setzen, um Informationsüberladung zu vermeiden. Allerdings ist zu empfehlen, diejenigen Sachgebiete zu erfassen, die nur am Rande mit dem Thema zu tun haben und die deshalb in der Arbeit nicht näher untersucht werden. Diese Sachgebiete werden später der **Problemabgrenzung** zugeführt. Der Beurteilende der Arbeit erkennt hier, ob der Verfasser die Breite des Themas erfasst hat.

Im Rahmen der Problemabgrenzung hat es sich als hilfreich erwiesen, anhand von Gliederungen gängiger Standardwerke zum Thema einen **Datenbaum** (vgl. *Abb. 2*) zu erstellen, der die wesentlichen Teilgebiete aufzeigt, die das Thema beeinflussen können (vgl. zum Thema Personalauswahl z.B. *Olfert*, 2015, S. 125-195).

Die Abgrenzung der Thematik gelingt damit i.d.R. besser (vgl. *Rahn*, 2011c, S. 117). In dem Beispiel aus *Abb. 2* mit dem Thema „*Die Problematik der internetgestützten Eignungsdiagnostik als Mittel der Personalvorauswahl im Industrieunternehmen*“ hilft der Datenbaum zur Personalbeschaffung dabei, wesentliche Elemente der

Personalvorauswahl vorzustellen, wobei die Probleme der Personalanforderung, die Darstellung der Beschaffungswege und der Bewerbungsbescheid abgegrenzt werden. Da es um die Personalvorauswahl geht, wird auch das Thema der Personalauswahl im weiteren Sinne hier nicht angesprochen.



*Abb. 2:* Datenbaum zur Personalbeschaffung

In jedem Einzelfall ist vom Verfasser eine sorgfältige Bewertung und Qualifizierung des gewonnenen Materials vorzunehmen. Dann ist das ausgewählte Material zu beschaffen. Im Rahmen der **Materialbe-**

**schaffung** ist zwischen eigenen (z.B. eigene Erhebungen) und fremden **Quellen**, amtliche Veröffentlichungen (Gesetzgeber) und privaten Unterlagen (Prospekte, Berichte, Firmenmaterial) zu unterscheiden.

Werden Inhalte aus Büchern herausgeschrieben oder kopiert, dann ist wichtig, dass schon zu diesem Zeitpunkt **genau zitiert** wird, damit der Verfasser später noch die Quelle des Textes bestimmen kann (vgl. *Dichtl*, 1996, S. 218 f.) und keine zeitraubende Sucharbeit anfällt.

### 1.3 Materialauswertung

Für die Materialauswertung und die spätere Erstellung des Manuskriptes werden vom Verfasser über dreiviertel der gesamten Bearbeitungszeit benötigt (vgl. *Theisen*, 2013, S. 117). Der Verfasser sollte dabei systematisch vorgehen und eine frühzeitig formulierte, vorläufige **Arbeitsgliederung** erstellen. Dabei sollten sich die zentralen Gedanken des Verfassers wie ein **roter Faden** durch die wissenschaftliche Arbeit ziehen. Das schrittweise Erschließen des Materials zum Thema steht in enger Wechselwirkung zum jeweiligen **Erkenntnisstand** des Verfassers. Mit jedem weiteren Tag im wissenschaftlichen Arbeitsprozess nimmt die **Stoffsammlung** zu. Möglichst frühzeitig sollte ein formales **Gliederungsverfahren** zu Grunde gelegt werden. Das Sammeln und spätere Auswerten des Stoffes wird dadurch erleichtert.

Als **Ordnungsformen** kommen für eine wissenschaftliche Arbeit die **numerische** Ordnung (ausschließlich Zahlen) und die **alphanummerische** Ordnung (Buchstaben A, B, C ... und Zahlen – vgl. Kap. 2.3) in Frage (vgl. *Brink*, 2013, S. 145). Bei der vom Autor favorisierten numerischen Ordnung kann der Verfasser zwischen dem **Linienprinzip** (1., 1.1, 1.2., 2., 3.), bei dem die Zahlen in einer Linie untereinander stehen und dem **Abstufungsprinzip** wählen, bei dem die Zahlen jeweils mit der Überschrift eingerückt werden (vgl. die Beispiele zu *Abb. 3* und *Abb. 4*).

## 2. REALISIERUNG EINER BACHELORARBEIT

Nach der Planung und den vorbereitenden Arbeiten sieht sich der Studierende der Aufgabe gegenüber, das Ganze in der geplanten Zeit nach den an der Hochschule bestehenden **Richtlinien** zu realisieren. Jeder Verfasser sollte streng darauf achten, dass der Plan einzuhalten ist und keine Zeitverlängerung beantragt werden muss. Im Zweifel haben die Richtlinien der Hochschule immer Vorrang vor den anderen Regelungsvorschlägen.

### 2.1 Anfertigung der Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit besteht in der Regel aus Einleitung, Hauptteil und Schluss (vgl. *Theisen*, 2013, S. 151-153). Bei der Anfertigung des **einführenden Teils** eines Manuskriptes kommt es zunächst noch nicht auf eine exakte Formulierung an. Vielmehr geht es zunächst darum, gute Gedanken und Ideen zum Thema zu entwickeln. Dieses Vorgehen ist motivierender, als zu früh um das Formulieren einzelner Sätze zu ringen, deren Bedeutung für die gesamte Arbeit zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht klar sein kann.

Die **Hauptkapitel** der wissenschaftlichen Arbeit sollten den Leser vor allem inhaltlich überzeugen. Darüber hinaus sollten die einzelnen Kapitel und Abschnitte durch geeignete Übergänge so miteinander verbunden werden, damit der logische innere Zusammenhang erkennbar und ein **flüssiges Lesen**



ermöglicht werden. Dabei ist auf **guten Schreibstil** zu achten (vgl. *Theisen*, 2013, S. 154-157). Stichwortartige Formulierungen sind in der Endfassung nicht erwünscht.

Der **Schluss** dient der Abrundung der wissenschaftlichen Arbeit (vgl. *Corsten/Deppe*, 2008, S. 94; *Brinke*, 2013, S. 198). Es gibt grundsätzlich keine generell gültige Regelung, ob ein **Schlusswort** oder eine **Zusammenfassung** bedeutender Thesen der wissenschaftlichen Arbeit unbedingt nötig ist (vgl. *Theisen*, 2013, S. 153). Die Entscheidung liegt in der Regel beim Betreuer bzw. beim Verfasser der Arbeit. Manche Institutionen verlangen ein **Abstract**, das eine Kurzzusammenfassung der Arbeit darstellt (vgl. *Brinke*, 2013, S. 214). Es ist auch möglich, einen Rückblick oder einen interessanten **Ausblick** mit Hinweisen auf die zukünftige Entwicklung zu geben.

Hinweise auf nicht in der Arbeit behandelte Problemkreise gehören nicht in den Schluss, sondern in die **Problemabgrenzung** des Grundlagenteils. Im Schlussteil sind wertende Aussagen über den Inhalt der Arbeit (vgl. *Brinke*, 2013, S. 198) oder gar Eigenlob zu vermeiden. In einem Zeitschriftenartikel (*Tab. 1*) wurde bereits 1988 aufgezeigt, wie die Strukturierungselemente einer Arbeit gestaltet werden können (vgl. *Rahn*, 1988, S. 429; *Corsten/Deppe*, 2008, S. 68)

| Einleitung                   | Hauptteil                              | Schluß                      |
|------------------------------|--|-----------------------------|
| (a) Geschichtlich<br>oder    | (I) Deskriptionsverfahren<br>oder      | (1) Ausblick<br>oder        |
| (b) Einordnend<br>oder       | (II) Kriterienverfahren<br>oder        | (2) Zuordnung<br>oder       |
| (c) Abgrenzend<br>oder       | (III) Strukturierungsverfahren<br>oder | (3) Abgrenzung<br>oder      |
| (d) Begriffsklärend<br>oder  | (IV) Reiz-Reaktions-Verfahren<br>oder  | (4) Zusammenfassung<br>oder |
| (e) Zitieren<br>oder         | (V) Gestaltungsverfahren<br>oder       | (5) Zitat<br>oder           |
| (f) Eigenes Erlebnis<br>oder | (VI) Ursachen-Folgen-Verfahren<br>oder | (6) Warnung<br>oder         |
| (g) Aktueller Anlaß<br>oder  | (VII) Dialektisches Verfahren<br>oder  | (7) Kritik<br>oder          |
| (h) Problemeinstieg<br>oder  | (VIII) Zerlegungsverfahren<br>oder     | (8) Entscheidung<br>oder    |
| (i) Provokation              | (IX) Phasenverfahren                   | (9) Einschränkung           |

Tab. 1: Strukturierungselemente einer Arbeit

Nach den Vorschlägen von *Paetzl* sind für die Einleitung 10 %, für den Hauptteil 85 % und für den Schluss 5 % des Gesamtumfangs einer wissenschaftlichen Arbeit anzusetzen (vgl. *Paetzl*, 2001, S. 99). Gehen wir von einem **Umfang einer Bachelorarbeit** von 40 bis 60 Seiten aus, die in der Zeit von sechs bis zwölf Wochen zu bearbeiten ist (vgl. *Theisen*, 2013, S. 30), dann sind für die Einleitung 4-6 DIN A4 Seiten (Problemstellung und -abgrenzung, Aufbau, Zielsetzung, Begriffe), für den Hauptteil 34-51 Seiten und für den Schluss 2-3 Seiten (z.B. Zusammenfassung) vorzusehen.

## 2.2 Gliederungsverfahren

Die Richtlinien zur **Gliederung der Arbeit** sind nicht in jeder Hochschule gleich geregelt. Im Regelfall startet die Seitenzählung im Grundlagenteil (z.B. Problemstellung) mit arabischen Ziffern und endet mit der letzten Seite der Arbeit.

Das Titelblatt ist mit der römischen Zahl I belegt, ohne dass diese Zahl im späteren Text ausgedruckt wird. Damit ergibt sich formal beispielsweise folgende **Reihenfolge**, wie sie aus *Tab. 2* ersichtlich ist (vgl. *Bänsch*, 2008, S. 65; *Brink*, 2013, S. 182; *Corsten/Deppe*, 2008, S. 97; *Lück*, 2003, S. 21):

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| Titelseite .....                | I   |
| Inhaltsverzeichnis .....        | III |
| Abbildungsverzeichnis .....     | VI  |
| Verzeichnis des Anhangs.....    | V   |
| Einleitung der Arbeit.....      | 1   |
| Erstes Hauptkapitel.....        | 4   |
| Zusammenfassung der Arbeit..... | 60  |
| Anhang.....                     | 61  |
| Literaturverzeichnis.....       | 69  |
| Ehrenwörtliche Erklärung.....   | 75  |

*Tab. 2: Beispiel zur Seitenzählung einer Bachelorarbeit*

Allerdings ist bereits frühzeitig auf das zweckentsprechende **Gliederungsverfahren** zu achten, das sich in der Regel nach dem jeweiligen **Thema** der wissen-

schaftlichen Arbeit richtet (vgl. *Rahn*, 2011b; ders. 1988):

- Ein **Wissensthema** kann mit dem Deskriptionsverfahren gelöst werden.
- Bei einem **Entscheidungsthema** bietet sich das dialektische Verfahren an.
- Liegt ein **Vergleichsthema** zugrunde, sollte das Kriterienverfahren benutzt werden.
- Ein **Strukturierungsthema** ist mit dem Zerlegungsverfahren zu bewältigen.
- Bei einem **Gestaltungsthema** wird das Innovationsverfahren benötigt.
- Ein **Interpretationsthema** kann mit dem Auslegungsverfahren angegangen werden.
- Fällt ein **prozessbezogenes Thema** an, sollte das Phasenverfahren genutzt werden.
- Ein **wissenschaftstheoretisches Thema** ist mit dem Zusammenhangsverfahren lösbar.
- Bei einem **übergreifenden Thema** kann das Matrixverfahren Anwendung finden.

Aus den Erfahrungen von über 100 wissenschaftlichen Arbeiten, die der Verfasser betreut, bewertet und begutachtet hat, konnte abgeleitet werden, dass das jeweils einzusetzende **Gliederungsverfahren** für die **Hauptkapitel** in vielen Fällen direkt von der **Themenstellung** der wissenschaftlichen Arbeit abhängig ist (vgl. *Brinke*, 2013, S. 160 ff.). Das gilt allerdings nicht immer.

Der Verfasser **wissenschaftlicher** Arbeiten sollte darauf achten, dass die Überschriften der Gliederung